

LICHT IST DEIN KLEID, DAS DU ANHAST. (AUS PSALM 104)

Die Sommerhitze lässt die Luft über den Steinen flirren. Vergilbt sind die Pflanzen, die sich durch die Ritzen zwängten. Längst ist der Tempel zerfallen. Trümmer von Säulen, niedrige Mauern, Podeste und Stufen lassen ahnen, wie der Bau einmal aussah. Eigentümlich scheu bewege ich mich dazwischen. Dieser Ort ist Menschen einmal sehr wichtig gewesen. Das ist lange vorbei. Aber immer noch spannt sich derselbe Himmel darüber und sendet sein Licht.

Klamm und kalt ist es unter dem hohen Gewölbe. Frierend schlage ich den Mantelkragen hoch und würde am liebsten die Mütze aufsetzen. Aus einem Gefühl der Ehrfurcht tue ich dies nicht. Dämmrig, fast dunkel ist es auch. Aber vorn, hinter dem Altar, fällt durch kleine Fenster das Winterlicht in den Raum. Es wärmt nicht, doch die Dinge werden deutlich. Gottesdienst würde ich hier jetzt nicht feiern wollen. Aber die kühle, klare Atmosphäre berührt mich doch.

Der Beton wirkt dominant und brutal. Grau und schwer ist die Architektur der vergangenen Moderne. Ich weiß, dass damals dies Material der Bunker eher mit Schutz verbunden wurde. Aber ich fände es hier schwer erträglich, wenn nicht ein besonderes Licht einfiel. Kleine und große Fensterflächen sind mit abstrakten Figuren geschmückt. In glühenden Farben scheint das Glas auf.

Als wenn im Grau der Welt ein Riss wäre.

In der Sprache der Bibel wird Gott mit Licht verbunden. Licht scheint in die Finsternis. Aber auch wenn die Finsternis es nicht ergriffen hat: in Räumen des Gebetes, des Gottesdienstes gibt es eine besondere Sensibilität für das Licht.

Als wenn man die Räume bauen würde, um das eindringende Licht besonders deutlich werden zu lassen.

Als wenn man sich von der Welt abschließen würde, um ihr besonders nahe zu sein.

Als wenn dieser besondere Ort eine besondere Weite eröffnen würde.

Als ob der Schöpfer der ganzen Welt einen anderen Raum bräuchte, um sichtbar zu werden.

Als ob ich ihm hier nah sein könnte.

Als ob ich von hier verändert ginge.

Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen?

Eines bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne: Dass ich im Hause des Herrn bleiben könnte mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu betrachten.

(aus Psalm 27)



Burkhard zur Nieden,
Prälat der EKKW,
Foto: medio.tv-schauderna

